

## Probleme bei der Übersetzung von Kinderliteratur am Beispiel von James Krüss' *Florentine*

Dana Dogaru

Das Übersetzen sei *eins der wichtigsten und würdigsten Geschäfte in dem allgemeinen Weltwesen*, verkündete Goethe. Und ein "Geschäftemacher" zielt auf einen Gewinn hin. Wenn er sich für die Übersetzung eines Kinderbuchs entscheidet, wird er nicht mit leeren Händen davongehen, denn nichts ist schöner als die Freude eines Kindes, als sein unbekümmertes Lachen. James Krüss' *Florentine* treibt Tränen des Lachens in die Augen, die leider nicht selten einen bitteren Beigeschmack haben. Es ist die Geschichte eines kleinen Mädchens, das, von berufstätigen Eltern vernachlässigt, tapfer gegen das Alleinsein kämpft. Die Erzählung reizt nicht lediglich durch die geschilderten Geschehnisse an sich, auch ein 'Sprachler' findet seine Genugtuung in der Arbeit am Text, und der Übersetzer steht vor einer wahren Herausforderung: Welches ist **die** Nuance zur Wiedergabe des WIE eines Sachverhalts? Wie kann die Autorenintention nachvollzogen werden? Trägt man der altersspezifischen Tonlage Rechnung?

Das Verstehen eines Textes bedeutet zunächst die intuitive Einordnung eines Sachverhalts, das im Einklangbringen der neuen Sinnhorizonte, in die der Leser beim Lesen eintritt, mit den vorhandenen Vorverständnissen sowie die intuitive Erfassung seiner Eigentümlichkeiten. Dieser intuitive Prozeß geht einer Textanalyse wegweisend voraus und regt den Prozeß des methodischen Nachdenkens erst an. Die Ergebnisse einer Analyse können dann Rückwirkungen auf das Verstehen haben, indem dadurch neue, im bisherigen intuitiven Verstehensverlauf bewußtseinsmäßig noch nicht realisierte Aspekte des Textgestaltens wachgerufen werden können<sup>1</sup>.

In der Textlinguistik wird der Text als sprachliches Makrozeichen definiert, dessen Gesamtbedeutung, der Sinn, sich nicht aus der linearen Abfolge seiner Einzelelemente ergibt. Das Bedeutungspotential der Wörter

wird vom Kontext zur jeweiligen Textbedeutung konkretisiert. Das Außersprachliche erscheint nur teilweise auf der Textebene, so daß der Übersetzer zuerst die *formulierte Wirklichkeit des Gemeinten* (Stolze in Snell-Hornby (Hrsg.) 1994:135)) vor dem eigentlichen Beginn seines Vorhabens gewinnen muß. Denn der Text ist *ein Gewebe aus Sprachlichem und Nichtsprachlichem*, und der Übersetzer selbst entwickelt besondere *Kraftlinien* (Forget, zitiert nach Stolze, in s.o.) eines Textes aus seinem Vorwissen heraus, Assoziationen, die ein anderer Leser, und vielleicht der Autor selbst, so nicht wahrnehmen.

Die Verschiedenartigkeit und nicht logische Struktur der Einzelsprachen zwingt den Übersetzer, die Einheit der Wahrheit zwischen Text und Übersetzung nicht in der Identität der sprachlichen Formulierungen zu suchen, sondern in einem Annäherungsvorgang hält er nach sinnbewahrenden Aussagen Ausschau – die Formulierung in der Zielsprache überlappt sich nur zum Teil mit der Ausdrucksweise in der Ausgangssprache. Aussagestark und besonders anschaulich ist Petersens Vergleich (1926:64, zitiert nach Paepcke, in Snell-Hornby 1994:109):

*Das Ringen um treue Wiedergabe ist Liebeskampf und Vermählung zweier Sprachen, wobei der einen die zeugende Vaterschaft, der anderen die mütterliche Empfängnis und Austragung des Leibes zufällt. Das Kind aber, das die Züge des Vaters und der Mutter trägt, ist ein unvergleichliches tertium comparationis.*

*Das Ringen um die treue Wiedergabe* möchte ich anhand der Übersetzung des I. Kapitels aus Krüss' *Florentine* veranschaulichen. Die Kampfstrategien habe ich in Anlehnung an Gerzymisch-Arbogasts methodische Ansätze zur Übersetzungsproblematik ausgearbeitet. Zu den Grundproblemen der Übersetzungswissenschaft gehört die Frage nach der Übersetzungseinheit, d. h. nach der Frage, was übersetzt werden solle – das Wort, die idiomatische Wendung, der Satz, der Text, der Textsinn. Die beiden Perspektiven, der Text als Ganzes und die konstitutiven kleineren Sinneinheiten, wirken zusammen und ergänzen sich gegenseitig, die Erkenntnisse auf makrostruktureller Ebene schlagen sich in der Entscheidung nieder, welche von den potentiellen Bedeutungen einer

lexikalischen Einheit in einem sprachpaarbezogenen Vergleich dem jeweiligen Kontext am ehesten entspricht.

Zur Veranschaulichung der Übersetzungsprobleme gehe ich auf Fragen in der Wiedergabe kleinerer Sinneinheiten (Wort, Fügung) ein, ein besonderes Augenmerk gilt der Zweifelsfälle im Bereich des Wortschatzes (normalsprachliche Wörter, stilistisch markierte lexikalische Einheiten).

Der Leitfaden in der adäquaten Übertragung der Lexik sind die Überlegungen, ob man von den Übersetzungsvarianten das im Kontext zutreffende Wort gewählt hat, inwieweit die rumänische Übersetzung als äquivalent zu betrachten ist, ob die Durchschnittsmenge der potentiellen Bedeutungen von Ausgangs- und Zielwort auf der Textebene die größtmögliche ist.

Ein erstes Problem stellt die Übersetzung von *Krämerin* (bei der Florentine Zuflucht findet). Von den drei Varianten *negustoreasă de mărunji<sup>o</sup>uri*, *băcăniță* und *băcălie* habe ich mich für *negustoreasă de mărunji<sup>o</sup>uri* entschieden, weil es eher im Wortschatz der Kinder gängig ist. Im Unterschied zum deutschen Sprachraum hat das Wort die landschaftliche Konnotation nicht, kennzeichnet aber ebenfalls eine altertümliche Ausdrucksweise.

Anschaulich beschreibt Krüss mittels monosyndetisch koordinierter Synonyme,

[sie ist] *das dünnste und spitteligste Mädchen,*

die wichtigste körperliche Eigenschaft Florentines, ihre außergewöhnliche Magerkeit. *Spittelig* wirft ein Problem auf, da es in keinem der deutschen Wörterbücher belegt wird, im DRW wird es als Regionalismus mit *slab*, *bolnav* übersetzt. Die Wörterbücher der Dudenreihe, der Wahrig und das Grimmsche Wörterbuch führen nur das Nomen *Spittel* und seine nominalen Ableitungen und Komposita, landschaftlich, bes. schweizerisch, für *Krankenhaus*, *Armenhaus*. Dornseiff belegt in der Sachgruppe "Größe. Menge. Zahl. Grad" bei der Untergruppe "dünn" *spittlich*. Diese Belege und das Wortfeld 'Magerkeit' führen zur Entscheidung: die mögliche Konnotation *kränklich sein* ist hier ausgeschaltet und lediglich die

Konnotation *mager* aktualisiert. Mangels eines Synonyms im Rumänischen für *slabă* habe ich auf einen Vergleich

*cea mai slabă fetiță, atât de slabă încât o suflă vântul*

zurückgegriffen, der in der rumänischen Begriffswelt eine bedeutungsähnliche Wirkung erzeugt. Verloren geht die landschaftliche Markierung.

Weitere Synonyme, wie *mager* und *hager*, vervollständigen das Bild Florentines und erschweren die Arbeit des Übersetzers. *Mager* bedeutet *wenig Fleisch und Fett an den Knochen habend*, und *hager* wird umschrieben mit *mager und sehnig, ohne Rundungen, dazu häufig groß, hoch aufgeschossen*. Dafür habe ich aus den drei rumänischen Varianten *uscăliv*, *slab*, *de°irat*, letztere gewählt, da sie sich in mehreren Punkten mit dem Ausgangswort überschneidet (*excesiv de înalt °i de slab*) und in Äußerungen über Kinder gebräuchlich ist. Für *mager* mußte ich einen Vergleich vorziehen, *slabă ca un jâr*, und einen Informationszuwachs in Kauf nehmen.

<i>Warum ist mein Arm so mager;</i>	<i>De ce mi-e brațul slab ca un târ;</i>
<i>Arm so mager?</i>	<i>slab ca un târ?</i>

...	...
<i>Warum bin ich bloß so hager</i>	<i>De ce-s oare a°a de de°irată</i>
<i>bloß so hager?</i>	<i>a°a de de°irată?</i>

Zur lebendigen und bildhaften Ausdrucksweise tragen die deskriptiven Verben bei, von denen Krüss zweckgebunden verschwenderisch Gebrauch macht – er bildet ausgebaute Wortfelder. Um den Bedeutungs- und wirklichkeitsnahen Wirkungsverlust, von namentlicher Relevanz bei der Übersetzung von Kinderbüchern, zu vermindern, sollten sich der jeweils eingblendete Bedeutungs- und Konnotationsaspekt im Original und in der Übertragung annähernd decken. Es ist aber ein Gemeinplatz, oder auch nicht, denn diese Tatsache erschwert die Übersetzung und ist ein Kriterium ihrer Bewertung, daß die Inhalte sinnverwandter Wörter nur zum Teil von einander abgegrenzt sind und sich zum Teil überschneiden und überlagern (vgl. Dudengrammatik 1984:543).

*Florentine hüpft auf dem linken Bein ... und sie hopst über einen Graben.*

Die rumänischen Übersetzungen sind:

*Florentine Țopăie pe piciorul stâng ... und sare °anȚul.*

Um die Äquivalenz des Ausgangswortes mit dem Zielwort zu überprüfen, wird vom Beschreibungsraster für deskriptive Verben Snell-Hornbys (1983:146) ausgegangen. Sie unterscheidet einen “act nucleus” (Handlungskern), d. h. die eigentliche Handlung, und einen “modificant” (Modifikanten), der die Handlung beschreibt. Der “act nucleus” für *hüpfen* ist *springen*, der modificant bezogen auf die physischen Charakteristika, ist, laut Duden, *kleine Sprünge machen*. Der “modificant” bezogen auf die Wertbeurteilung des Agens ist *Art der Bewegung, besonders bei Kindern, die auch auf den Gemütszustand hindeutet*. Für die rumänische Übersetzung *a Țopăi* ist der “modificant” bezogen auf die physischen Charakteristika *a face sărituri repetate* und auf die Wertbeurteilung des Agens *Bewegungsform bei Kindern, Ausdruck der Gemütslage*.

Der Handlungskern für *hopsen* ist *springen*, der Modifikant bezogen auf die physischen Charakteristika *unregelmäßige Sprünge machen, kleiner flacher Sprung, bei dem das Schwungbein leicht angehoben wird und das Sprungbein als erstes auf dem Boden aufsetzt*. Der Kontext legt mikrostrukturell die Bedeutung fest: es wird nicht die iterative Bedeutung aktualisiert. Der Modifikant als Wertbeurteilung des Agens ist auch hier *Art der Bewegung, besonders bei Kindern, als Ausdruck des Gemütszustandes*. *A sări* ist ein in die Höhe und/oder nach vorn Schnellen, ohne Angaben zur Springart, der “modificant” bezogen auf die Wertbeurteilung des Agens geht verloren.

Die beiden Beschreibungselemente der Bedeutung lassen auch andere Erkenntnisse zu:

1. Deskriptivität der Verben: Bei *hüpfen* und *a Țopăi* bezieht sich der “modificant” sowohl auf den “act nucleus” des Verbs, und man spricht von direkter Deskriptivität, als auch auf den Handlungsträger, indirekte Deskriptivität.

Bei *a sãri* liegt im Unterschied zum Ausgangswort *hopsen* nur indirekte Deskriptivität vor.

2. Fokus: Das zentrale Element des Verbs, der sog. Fokus, wird bei *hüpfen* und *a Țpãi* wiedergegeben: die Bewegungsform als Ausdruck der unbeschwerten Gemütslage, des Spielerischen, beim Wortpaar *hopsen* und *a sãri* vermerkt man einen Informationsdefizit, da der Fokus, Bewegungsform als Ausdruck des Spielerischen, in der Übersetzung nicht zum Tragen kommt.
3. Die Sprecherbewertung, Sympathie zum Mädchen, mitverstanden in den Ausgangswörtern *hüpfen* und *hopsen*, kommt nur in *a Țpãi* zum Ausdruck.

Eine Herausforderung für den Übersetzer stellt auch die Beschreibung des Suchrituals in der Straßenbahn:

*Sie wutscht zwischen den Beinen und Armen hindurch, sie piepst fortwährend "Schuldigung, bitte", sie verliert ihre Handtasche, sie drängelt sich zurück, ..., sie schlängelt sich erneut nach vorn*

...

*Se strecoarã repede °i cu multã agilitate printre picioare °i braȚe piȚigãindu-se într-una "Îmi daȚi voie, vã rog?", î°i pierde po°eta, se înghesuie înapoi, ... , se strecoarã iarã°i înapoi ..."*

Das DRW belegt das Verb *wutschen* nicht.

*wutschen* bedeutet *sich schnell und behende bewegen*, die Etymologie, wohl beeinflusst von *wischen*, *witschen*, gibt die Zusatzinformation *laut- und bewegungsnachahmend*. Der paraverbale Teil engt die Bedeutung ein: *sich-durch-einen-engen-Raum-bewegen*. Der "act nucleus" ist *sich bewegen*. Es liegt direkte Deskriptivität vor, ein lautuntermaltes schnelles und behendes Sich-bewegen, und indirekte Deskriptivität, der Handlungsträger ist flink, geschickt, gewandt. Grundelemente des Verbs, an die Norm des Sprechers gemessen, sind die Schnelligkeit und die Gewandtheit (als biologische Norm). Der Fokus sind Lautstärke und die flinke, geschickte Bewegungsart. Die Einstellung des Autors ist positiv und drückt Bewunderung, Sympathie aus. Die rumänische Entsprechung *a se strecura* ist informationsärmer: nur direkte Deskriptivität, als

Grundelement nur Gewandtheit, es wird lediglich die Bewegungsart fokussiert, es gibt keine Sprecherbewertung. Um die lexikalische Lücke zu schließen und einen Ausgleich zu schaffen, beschreibe ich den Vorgang im Rumänischen mit Hilfe der spezifizierenden adverbialen Bestimmung *repede °i cu agilitate*. Die Eins-zu-Null-Entsprechung bei der Übersetzung des Paraverbs läßt die Beschreibung der Bewegung etwas verblaßt erscheinen. Auch für *sich schlängeln* ist eine lexikalische Lücke insofern zu verzeichnen, als die aktuelle Bedeutung von *a se strecura* lediglich *a pãtrunde printr-un desi° printr-un loc strãmt, greu accesibil* ist. Es werden Informationen weder zur Art der Deskriptivität noch zur Norm und Fokus geliefert. Im Nachteil sind die rumänischen Varianten auch auf der Ebene des lautmalerischen Effekts.

Wenn die Wiedergabe auf der Wortebene einzelne Unzulänglichkeiten nicht vermeiden ließ, dann stellt die Auslegung von stilistisch markierten lexikalischen Einheiten ein gewagtes Unterfangen dar. Die raffinierte Verflechtung von Elementen verschiedener Stilschichten macht die Wonne dieses Textes aus, bereitet zugleich dem Übersetzer beträchtliche Schwierigkeiten. Die goldene Mitte zu finden. Nicht zu dick auftragen und die gewollte Nuance wiedergeben. Durch Sprache werden Personen und Situationen charakterisiert; Sprache ist nicht nur Mittel zum Zweck, sondern selbst Zweck. Die wortreiche, zutreffende, anschauliche Ausdrucksweise bereichert den Wortschatz der Kinder, denn Krüss ist auch Pädagoge zugleich, so daß niemand darüber verwundert sein darf, daß der Autor in der ungezwungenen, gefühlsbetonten Ausdrucksweise Fachtermini einstreut. Krüss ist ein Meister in der Manipulation durch Sprache.

Ist der *Straßenbahnfahrer*, eine für Florentine so wichtige Bezugsperson, *vatman* oder einfach, verallgemeinernd *ofer*, wie er im deutschen Text, im *Lied von der Straßenbahn*, von Florentine genannt wird. *Vatman* gehört nicht zum Wortschatz der Kinder, und man könnte verleitet sein anzunehmen, sie verstünden den Begriff nicht. Im Deutschen gibt es diese Verständnisschwierigkeit nicht, da die Wortbildungselemente des Kompositums analytisch die Bedeutung ergeben. Krüss verwendet eine raffinierte Technik, Fachwörter zu vermitteln. Der allwissende Autor schildert die Geschehnisse mittels Fachbegriffe und ersetzt diese mit

Wörtern aus der Kindersprache, wenn das Mädchen spricht. Die Taktik habe ich in der Übersetzung beibehalten.

Vgl.:

*Dann macht Florentine eine Pause und sieht zu, wie der Fahrer seinen Schalthebel bedient.*

*Apoi face o pauză Ți se uită cum vatmanul manevrează maneta de comandă.*

*Florentine: "Können Sie nicht einen Zahn draufgeben? Wir fahren bestimmt keine hundertachzig Sachen."*

*Florentine: "Nu-i mai dați un pas? Sigur n-avem încă 180 la oră."*

Auffällig auf der Sprachebene ist die umgangssprachliche, bilderreiche Ausdrucksweise Florentines und des Straßenbahnfahrers. Bei der Übertragung sollte man Luthers Ratschläge befolgen:

*Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, wie diese Esel tun, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen.*

(zit. nach Gerzymisch-Arbogast (1994:12))

Ich werde exemplarisch auf vier Ausdrücke eingehen:

*Drücken Sie doch auf die Tube! Bagă viteză!*

Die Übersetzung des deutsch-rumänischen Wörterbuchs der Phraseologismen (1993) entspricht der saloppen Stilschicht im Deutschen und suggeriert die Beschleunigung der Geschwindigkeit.

*Zischen Sie doch los! Dă-i bătaie, măi tramvai!*

Die Übertragung ins Rumänische sollte den klanglichen Gehalt, den Wunsch schnell weiterzufahren, sowie die Ungeduld Florentines

veranschaulichen. Das DRW versagt, der Duden. Deutsches Universalwörterbuch belegt die lexikalische Einheit mit der Bedeutung ugs. *eilig laufen*. *Porne<sup>o</sup>te în trombã* würde die Bedingungen erfüllen, aber es besteht eine semantische Inkongruenz. Die idiomatisierte Wendung *Dã-i bãtaie, mãi tramvai!* erweckt zwar keine lautlichen Assoziationen, entspricht aber den beiden anderen Forderungen und ist außerdem im Rumänischen gang und gäbe.

*Der letzte Teil ist ein Klacks* *Ultima bucatã de drum e o nimica toatã.*

Der Ausdruck ist im deutschen Sprachgebrauch idiomatisiert und bedeutet *eine leichte Aufgabe, über die man gar nicht lange diskutiert*. Die wörtliche Übersetzung *este o problemã u<sup>o</sup>oarã* ist geschraubt, die rumänische Entsprechung könnte sein *este o nimica toatã*. Die Wendung ist idiomatisiert, umgangssprachlich und drückt die Belanglosigkeit des Hindernisses aus, das Florentine auf ihrer Reise zur Großmutter noch im Wege steht.

Die Ankunft bei der Großmutter ist ebenfalls für die hastige Art Florentine sprechend,

*[sie] fällt 62 Stufen hinauf. se nãpuste<sup>o</sup>te pe cele 62 de trepte*

Daß der Ausdruck eine lexikalische Einheit bildet und als solche zu übersetzen ist, steht außer Zweifel. Jedoch bereitet seine Übersetzung Probleme, und nur der Kontext, genauer gesagt die Isotopie,

*sie biegt ein, saust an drei Mietshäusern vorbei und fällt beim vierten mit der Tür ins Haus,*

hebt die Ambiguität des Ausdrucks auf: *se nãpuste<sup>o</sup>te pe cele 62 de trepte*. Der Duden. Deutsches Universalwörterbuch und das DRW belegen lediglich die idiomatisierte Wendung *die Treppe hinauffallen* in der Bedeutung *[beruflich] unerwartetermaßen in eine bessere Position gelangen* bzw. *a profita de pe urma unor împrejurãri nefavorabile, a avansa.*

---

Die Übersetzungsprobleme enden leider nicht hier. Die Reihe der Übersetzungsauffälligkeiten ließe sich erweitern, noch einmal so viele Synonympaare, Oppositionspaare: Fachwort – Umgangssprache, womöglich landschaftlich eingefärbt, Wendungen mit lokalem Kolorit. Der Prozeß der Übersetzung erfordert einen akribischen Umgang mit dem Sprachenpaar, ein Sicheinfühlen in die dargestellte Welt, in die offenbarten Horizonte, in die Ausdruckskraft der Sprachen, ein Zwischen-den-Zeilenlesen. Bei der Übersetzung habe ich versucht, den Bedeutungsgehalt, die Welt Florentines und ihre Probleme auf den Zieltext zu transferieren, indem ich Inhalt und sprachlichem Ausdruck gerecht sein wollte. Manche der sprachlichen Feinheiten, insbesondere landschaftliche Merkmale, konnte ich in die Übersetzung nicht übertragen. Nicht grundlos sind Novalis' Metapher *der Übersetzer ist der Dichter des Dichters* und das Italienische *traduttore, traditore* zum geflügelten Wort geworden.

## Literaturverzeichnis

- Dictionar german-român (1989). Editura Academiei. (DRW).
- Dornseiff, Franz (1959): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Drosdowski, Günther (Hrsg. u. bearb.) (1984): *Duden "Grammatik der deutschen Gegenwartssprache"*. 4., völlig neu bearb. u. erw. Auflage. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut.
- Wiss. Rat u.d. Mitarb. d. Dudenred. unter Leitung von Günther Drosdowski (Hrsg. u. bearb.) (1989): *Duden "Deutsches Universalwörterbuch"*. 2., völlig neu bearb. u. stark erw. Auflage. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut.
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1994): *Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum*. Tübingen und Basel: Francke (UTB 1782).
- Koller, Werner (<sup>4</sup>1992): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 4., völlig neu bearb. Aufl. Heidelberg: Quelle und Meyer (UTB 819). Zuerst erschienen 1979.
- Krüss, James (1991): *Florentine*. 2. Auflage. Bukarest: Kriterion.
- Paepcke, Fritz: Textverstehen – Textübersetzen – Übersetzungskritik. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.) (1994): *Eine Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. 2., durchges. Aufl. Tübingen und Basel: Francke (UTB 1415).
- Stolze, Radegundis: Zur Bedeutung von Hermeneutik und Textlinguistik beim Übersetzen. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.) (1994): *Eine Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*. 2., durchges. Aufl. Tübingen und Basel: Francke (UTB 1415).

## Anmerkungen

1. vgl. dazu auch STOLZE in Snell-Hornby (Hrsg.) (1994:134)